Alle Bilder: Gesellschaft zum Schutz der Meeressäugetiere

Interview mit einem Schweinswal

Hey, kleiner Wal! Darf ich dir kurz ein paar Fragen stellen?

Na ja, eigentlich wollte ich nicht mehr mit euch Menschen sprechen.

Was, wieso nicht?

Na, du stellst Fragen! Meine halbe Verwandtschaft habe ich durch eure Fischerei verloren. Über 10.000 Schweinswale enden in der Nordsee jedes Jahr völlig sinnlos als Beifang in den Netzen - unseren etwas kleineren Kollegen in der Ostsee geht es noch viel schlechter. Mit nur noch 600 Exemplaren stehen sie kurz vor dem Aussterben. Die Fischerei gefährdet unser Überleben!

Das tut mir leid!

Und dann fischt ihr uns noch die Meere leer, dabei benötigen wir etwa drei Kilogramm Fisch pro Tag als Nahrung.

Ihr Schweinswale seid die einzige in deutschen Gewässern heimische Walart, aber kaum jemand unserer Leser kennt euch. Wie kommt das?

Das stimmt, irgendwie sind wir die Phantome an Deutschlands Küsten. Dass uns keiner kennt, liegt zum einen daran, dass wir viel seltener als früher geworden sind, zum anderen kommt das durch unsere heimliche Lebensweise: Seehunde und Robben sieht man ja ständig auf Sandbänken ruhen, uns höchstens einmal kurz auftauchen, um Luft zu schnappen.

Groß seid ihr ja nicht, aber trotzdem zählt ihr zu den Walen…

Ich muss doch bitten! Ganze 1,60 Meter bin ich groß und damit ausgewachsen. 224 Meter tief kann ich tauchen. Mach du das mal!

So meinte ich das ja nicht.

Du musst nett zu mir sein. Ich bin vollgepumpt mit PCBs und Schwermetallen, die ich durch meine Nahrung aufgenommen habe und die mich jetzt total krankheitsanfällig machen. Dieses Zeug ist mit euren Abwässern ins Meer gespült worden!

Das macht euch schwer zu schaffen…

Ja, ich könnte noch viel Leid klagen, aber jetzt muss ich abtauchen, sonst verpasse ich noch den Anschluss an meine Gruppe.

Du bist nicht allein?

Natürlich nicht! Meist schwimmen wir Schweinswale in kleinen Grüppchen, aber nicht in so großen wie die Delphine. Manchmal ziehen wir auch allein oder in Paaren unsere Bahnen.

Na dann, viel Glück kleiner Wal!

Das Interview mit dem Schweinswal führte Jan Christopher Oestreich

Der Schweinswal, auch bekannt als »Kleiner Tümmler«, ist in der Nord- und Ostsee heimisch. Er wird nur bis zu maximal 1,85 Meter groß. In allen europäischen Staaten steht der Schweinswahl unter Naturschutz und ist im Anhang II des Washingtoner Artenschutzabkommens gelistet.

Er ist bedroht und unbekannt: Der Schweinswal

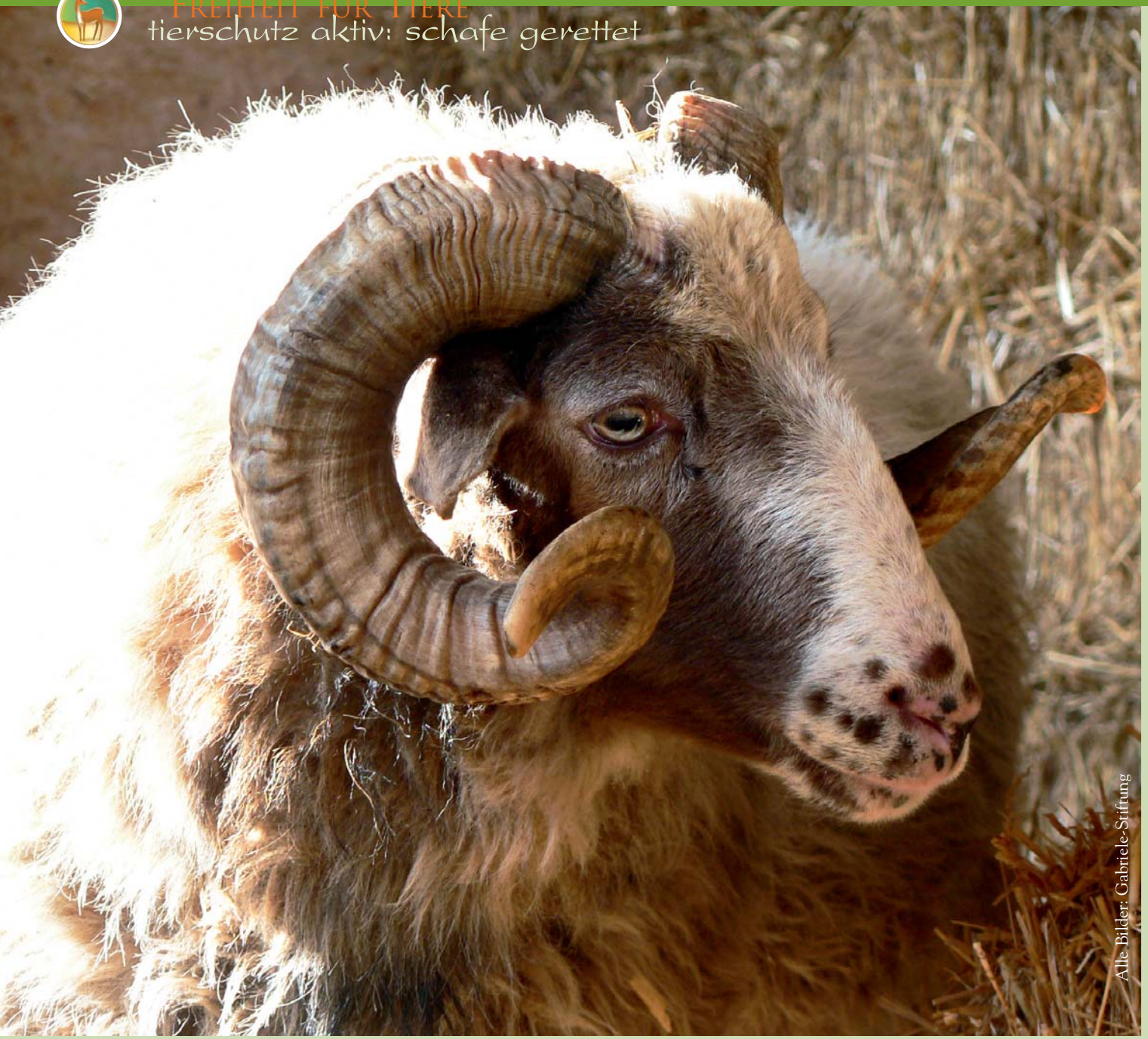
Schweinswale (Familie: Phocoenidae) sind eine klar von den Delfinen unterschiedene Gruppe. Ihnen fehlt der typische Delfinschnabel, und der Vorderkopf fällt übergangslos bis zur Schnauze ab.

Schweinswale leben in den gemäßigten Breiten aller nördlichen Meere. Sie sind dort vor allem in den Küstengebieten anzutreffen.

In der Nordsee kommen gelegentlich auch andere Walarten wie der Pottwal oder verschiedene Delfine vor. Heimisch in Nord- und Ostsee ist jedoch nur der Schweinswal.

Informationen:

Gesellschaft zum Schutz der Meeressäugetiere e.V.
Kieler Straße 2 · 25451 Quickborn
Im Internet: www.gsm-ev.de



Alle Bilder: Gabriele-Stiftung

Schafe gerettet!

Der Frühling ist da. Längst ist es draußen warm und freundlich geworden. Auf den großzügigen Weiden des Friedenslandes der Gabriele-Stiftung herrscht ein reges Treiben: Rinder liegen im Gras und genießen die Sonnenstrahlen beim Wiederkäuen. Wildenten nehmen mit ihren goldigen Küken ein Bad im Teich. Überall bauen die Vögel ihre Nester. Und auf den Schafweiden spielen die kleinen Lämmer voller Lebensfreude miteinander, vollführen Luftsprünge und rennen um die Wette, um sich dann mit großen Zügen am Euter ihrer Mütter wieder zu stärken. - Es ist ein Bild des Friedens und der Lebensfreude. Kaum vorstellbar: Diese Schafe hätten alle sterben sollen. Dass sie jetzt leben dürfen und eine große Weide mit gutem Futter und schönen Unterständen haben, verdanken sie dem beherzten Handeln von Tierfreunden.

Von drei Rettungsaktionen der Gabriele-Stiftung, bei denen Schafe im Winter vor dem sicheren Tod und zum Teil auch aus tierquälerischen Verhältinissen gerettet wurden, wollen wir nun berichten:

Rettungsaktion von 20 Schafen

Wie würde es Ihnen gehen, wenn Sie bei Temperaturen um null Grad draußen auf einem Acker stehen müssten, bei einem heftigen Sturm? Es regnet ununterbrochen, der Regen mischt sich sogar mit Schnee. Nirgends gibt es Deckung oder Schutz. Der Regen durchnässt schon nach kurzer Zeit Ihre Kleidung, und der starke Wind lässt Sie frieren bis auf die Knochen... Spätestens nach einer halben Stunde hätten Sie genug, und Sie würden sich nach einer heißen Tasse Tee, nach einem geborgenen, warmen, gemütlichen Zuhause sehnen.

Auch Tiere brauchen bei einem solchen Wetter ein Dach über dem Kopf, einen Unterstand, einen Schutz gegen Wind und Nässe. Der Kommentar zum Tierschutzgesetz sagt dies klipp und klar: »Auch Schafe und Pferde benötigen einen Witterungsschutz. *(Rdz. 100 zu § 17 TSchG in: Hirt/Maisack/Moritz: Tierschutzgesetz, München 2003)*

Auf einer Wiese, weitab jeglicher Behausung, wurden 20 Schafe gehalten - ohne Unterstand, ohne Schutz vor Sturm oder Regen, ohne Tränke. Und obendrein sollte ihr Leben bald auf der Schlachtbank enden.

Zwei Tierfreunde wendeten sich an die Gabriele-Stiftung und machten auf die Missstände aufmerksam.

Die Tierbetreuer handelten sofort - und konnten tatsächlich alle 20 Schafe mit ihren Lämmchen retten. Als die Tiere aus dem Transporter ausgeladen wurden und in in der Auffangs- und Pflegestation warmes, trockenes Stroh, gutes Heu und frisches Wasser fanden, sprachen die Augen Bände...

Nun werden tierliebe Menschen gesucht, die eine Patenschaft für jeweils eines der geretteten Schafe übernehmen.

Die rechtliche Grundlage

Schafe ohne Witterungsschutz?

Die Rechtsgrundlagen sind eindeutig: Schafe benötigen einen Witterungsschutz. Zunächst ist auf die **Empfehlungen der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz e.V.** (TVT) zu verweisen, welche vielfach von Staatsanwaltschaften und Gerichten als Sachverständigengutachten bewertet und genutzt werden:

»Während Perioden unter null Grad Celsius oder bei anhaltend nasskalter Witterung muss für ablammende Mutterschafe zur Geburt oder spätestens unmittelbar nach der Geburt sowie für Saug-lämmer bis zur 4. Lebenswoche ein Witterungsschutz vorhanden sein, der die Tiere nicht nur vor Wind, sondern auch vor Regen und Schneefall schützt. Dies kann z.B. ein dreiseitiger geschlossener Unterstand ein. Der Boden im Bereich des Witterungsschutzes muss mit Stroh eingestreut sein, um Wärmeverluste beim Ablegen der Tiere zu vermeiden.«

Nach § 2 des **Tierschutzgesetzes** gilt: ***»Wer ein Tier hält, betreut oder zu betreuen hat,***

1. muss das Tier seiner Art und seinen Bedürfnissen entsprechend angemessen ernähren, pflegen und verhaltensgerecht unterbringen,

2. darf die Möglichkeit des Tieres zu artgemäßer Bewegung nicht so einschränken, dass ihm Schmerzen oder vermeidbare Leiden oder Schäden zugefügt werden,

3. muss über die für eine angemessene Ernährung, Pflege und verhaltensgerechte Unterbringung des Tieres erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen.«

Die hierzu erfolgte **Ableitung der Rechtsverordnung** legt diese allgemeinen Verpflichtungen für die Tierhaltung auch für Schafe fest:

§4 Allgemeine Anforderungen an Überwachung, Fütterung und Pflege

(1) Wer Nutztiere hält, hat vorbehaltlich der Vorschriften der Abschnitte 2 und 3 sicherzustellen, dass

1. für die Fütterung und Pflege der Tiere ausreichend viele Personen mit den hierfür erforderlichen Kenntnissen und Fähigkeiten vorhanden sind;
2. das Befinden der Tiere mindestens einmal täglich durch direkte Inaugenscheinnahme von einer für die Fütterung und Pflege verantwortlichen Person überprüft wird und die dabei vorgefundenen toten Tiere entfernt werden;
3. soweit erforderlich, unverzüglich Maßnahmen für die Behandlung, Absonderung in geeignete Haltungseinrichtungen mit trockener und weicher Einstreu oder Unterlage oder die Tötung kranker oder verletzter Tiere ergriffen werden sowie ein Tierarzt hinzugezogen wird
4. alle Tiere täglich entsprechend ihrem Bedarf mit Futter und Wasser in ausreichender Menge und Qualität versorgt sind. (...)

(Auszug aus: II. Verordnung zum Schutz landwirtschaftlicher Nutztiere und anderer zur Erzeugung tierischer Produkte gehaltener Tiere bei ihrer Haltung = TierSchNutztV v. 25.10.2001)

Was die Neuankömmlinge nun dringend brauchen, ist Platz! Ein neuer Unterstand mit einer Weide soll entstehen, wo die kleine Herde leben kann, gut versorgt von tierliebenden Menschen.

Was können Sie tun, wenn Sie Zeuge von Tierquälerei werden?

1. Wenden Sie sich an die Tierärzte in der Umgebung und bitten Sie um Mithilfe und Beratung. Wenn der Tierarzt nicht reagiert, wenden Sie sich direkt an das Veterinäramt.

2. Versuchen Sie für das Veterinäramt (meist Teil des Landratsamtes) den Tatbestand möglichst genau zu dokumentieren. Je mehr Zeugen sich beim Veterinäramt melden, desto besser. Denn in Fällen von Tierquälerei werden Tatbestände oft schnell vertuscht oder geleugnet. Wenn Sie können, machen Sie unbedingt gleich Fotos!

3. Sprechen Sie parallel dazu persönlich bei der Polizei vor und erstatten Sie Anzeige wegen Tierquälerei. Berufen Sie sich auf § 2 des Tierschutzgesetzes, nach dem der Tierhalter verpflichtet ist, die Tiere der Art entsprechend zu versorgen. Hier bedarf es unter Umständen einigen Nachdrucks.

Wichtig: Zeigen Sie auf der Polizei Ihre Fotos, welche die tierquälerischen Zustände dokumentieren. Geben Sie Beweismaterial nie ohne Kopie aus der Hand, vervielfältigen Sie schriftliche Dokumente und Fotos.

Merino-Schaffamilie gerettet

Schon in den vergangenen Wintern haben die Tierbetreuer der Gabriele-Stiftung Tiere oder ganze Herden gerettet, die ohne schützenden Unterstand, ohne Wasser und ausreichend Nahrung der Eiseskälte ausgesetzt waren. Denn leider gibt es hartherzige Menschen, die Muttertiere mit frisch geborenen Lämmchen dem Sturm, Schnee und Regen aussetzen.

Kurz vor Weihnachten erreichte die Gabriele-Stiftung ein Hilferuf von Tierfreunden, die eine kleine verwahrloste Merino-Schaffamilie in letzter Minute vor dem Schlächter freigekauft hatten – einen Bock mit zwei Mutterschafen und ihren drei Lämmchen. Die Tierfreunde brachten die Merinoschafe notdürftig auf einer provisorischen Weide unter, die direkt an einer stark befahrenen Straße lag. Doch nach wenigen Tagen mussten sie mit Entsetzen feststellen, dass eines der kleinen Lämmchen über Nacht von der Weide gestohlen worden war. Nach diesem Ereignis hatten die Tierfreunde schlaflose Nächte, da sie befürchteten, dass weitere Schafe gestohlen und wahrscheinlich als »Weihnachtsbraten« enden würden. Die Tierfreunde konnten es nicht fassen, dass Menschen in der Lage sind, ein feines und argloses Lämmchen einfach seiner Mutter zu entreißen und ihm die Kehle durchzuschneiden - nur um einen Bissen Fleisches wegen. Sie suchten verzweifelt nach einer sicheren Heimat für ihre lieb gewonnenen Freunde und stießen nach vielen Absagen auf die Gabriele Stiftung.

Obwohl die Tierbetreuer der Gabriele-Stiftung erst vor wenigen Wochen eine ganze Herde Röhnschafe aufgenommen und im Grunde keinen Platz für weitere Tiere hatten, da zu diesem Zeitpunkt der Bau der neuen Auffang- und Pflegestation noch nicht abgeschlossen war, wollten sie die kleine Herde nicht ihrem Schicksal überlassen. Darum wurde die Herde zunächst in der Auffangstation des benachbarten Gnadenhofs »Heimat für Tiere« einquartiert, bis die Pflegestation fertig gebaut war.

Die Rettung von Tieren in Not ist auch ein Symbol für eine neue Zeit, in der Menschen und Tiere Freunde sind…

Ihr Zuhause glich einer Müllhalde: Schafherde gerettet

Ihr Zuhause glich einer Müllhalde, Futter gab es nur selten, frisches Wasser war Mangelware. Der Besitzer der kleinen Schafherde war über längere Zeit schwer krank und konnte sich kaum noch um die Tiere kümmern.

Als er schließlich ins Krankenhaus musste, eskalierte die Situation: Die Tiere blieben gänzlich ohne Futter und ohne Wasser zurück. Zum Glück wurden einige benachbarte Tierfreunde auf die kleine Schaffamilie aufmerksam und informierten den örtlichen Tierschutzbund, der sofort kam, um zu helfen. Den Tierschützern bot sich ein Bild des Grauens: »Wir fanden die Schafe mit einigen Lämmchen auf schmuddeligem Gelände, in einem schmuddeligen Stall, überall war Unrat und Müll, Blutspritzer waren am Boden, Hühnerkot an den Wänden, jahrelang muss der Stall nicht gemistet worden sein, so hoch stand der Mist - fest wie Beton. Die Tiere waren völlig vernachlässigt, total abgemagert, die Lämmchen sehr schwach.«

Rettung für eine Herde völlig verwahrloster Schafe: Tierschützer wendeten sich an die Gabriele-Stiftung. Schon am nächsten Tag wurden die geschwächten Tiere sicher auf das Friedensland in die Auffang- und Pflegestation gebracht.

Nachdem die Tierschützer die Schafe mit Heu und Wasser versorgt hatten, wurde - wie in solchen Fällen üblich - das Veterinäramt eingeschaltet. Doch der zuständige Beamte schaute sich alles nur von außen an: Wenn der Besitzer nicht da sei, könne er sowieso nicht einschreiten. Er könne erst etwas tun, wenn tatsächlich Tiere sterben... So waren die Tierschützer auf sich selbst gestellt - und suchten im Einvernehmen mit dem schwer kranken Besitzer eine Bleibe für die verwahrlosten Schafe. Sie fragten auch bei der Gabriele-Stiftung an, denn sie wussten, dass hier Tiere in Not aufgenommen werden.

Schon am nächsten Tag reisten die Tierbetreuer der Gabriele-Stiftung mit einem Pferde-Anhänger an, um die geschwächten Tiere sicher auf das Friedensland in die Auffang- und Pflegestation zu bringen. Dort angekommen, wussten die Schafe erst nicht, wie ihnen geschah: Wo waren sie denn hier gelandet?

Alles sauber, überall Stroh und Heu... Sogar die überlangen Klauen wurden ihnen endlich geschnitten, so dass sie wieder besser laufen konnten und die zum Teil schon verformten Gelenke entlastet wurden. Die Tierärztin gab Aufbauspritzen, holte die lästigen und blutsaugenden Parasiten aus dem Fell und nahm Blut, um es im Labor untersuchen zu lassen. Schnell fassten die Tiere Vertrauen zu ihren Betreuern und fühlen sich jeden Tag wohler.

Und - welche Überraschung - wenige Tage nach der Ankunft kam noch ein Lämmchen zur Welt: »Schaut mich an! Ich heiße Achiläas - und bin glücklich, an einem so schönen Ort geboren zu sein, einem Ort des Friedens, wo kein Tier um sein Leben bangen muss.«

18 Heidschnucken gerettet

Viele Jahre war eine Herde Heidschnucken Mitarbeiter einer Stadtgemeinde im süddeutschen Raum: Ihre Aufgabe war es, eine Fläche von etwa 7 Hektar strauchfrei zu halten. Die Stadt war zufrieden mit der »Arbeit« der Heidschnucken und versorgte sie gut. Doch nun sollte ein Großschäfer mit seiner Herde die Pflege der Wiesenfläche übernehmen - eine Kostenersparnis für die Stadt. Was sollte nun aus den Heidschnucken werden?

Eine Tierfreundin erfuhr, dass den Heidschnucken der Tod unter dem Schlachtmesser drohte und bemühte sich bundesweit, die Tiere in gute Hände zu vermitteln. Auch bei der Gabriele-Stiftung klopfte sie an und fragte, ob vier oder fünf Heidschnucken übernommen werden könnten - mit Erfolg! Doch als die Tierbetreuer bemerkten, dass die 18 Heidschnucken eine Großfamilie mit vielen Müttern und Kindern waren, war es ihnen ein Anliegen, dass die Herde zusammenbleiben darf. Und so fanden alle 18 Heidschnucken auf dem Friedensland eine neue Heimat.

Auf dem Friedensland kamen die Tiere zunächst in die gerade fertig gestellte neue Auffang- und Pflegestation. Hier wurden sie medizinisch untersucht, sogar auch von der Tier-Zahnärztin. Mit den anderen Schafen, die hier leben, wurde schnell Freundschaft geschlossen.

Alle Bilder: Gabriele-Stiftung

Und nach den Rettungsaktionen?

Inzwischen hat sich die Zahl der geretteten Schafe weiter erhöht: Einige der Muttertiere, die bei den verschiedenen Rettungsaktionen im vergangenen Winter aufgenommen wurden, waren trächtig. Und so hatten die Tierbetreuer der Gabriele-Stiftung bald eine »Kinderstube«: eine kleine Rasselbande von lebensfrohen Schafkindern, die auf Strohburgen rumturnen und den Tierbetreuern die Schnürsenkeln anknabbern…

Wir sehen: Die Rettung von Tieren in Not ist das eine. Doch nach den Rettungsaktionen geht´s erst richtig los: Jedes einzelne Tier braucht einen Platz, an dem es bis an sein natürliches Lebensende ein würdevolles und sicheres Zuhause hat. Es müssen Weiden gekauft und umzäunt werden. Neue Unterstände sind in Planung, um den geretteten Herden und in Zukunft auch weiteren Schafen eine Heimat geben.

Schafe können bis zu 20 Jahre alt werden, Rinder noch älter. All diese Tiere werden täglich gefüttert und betreut - und das Jahre lang. Wer dies durchrechnet, stellt schnell fest: Hier entstehen riesige Kosten! Nicht nur für den Kauf von Weiden, den Bau von Ställen und Unterständen oder das Futter, die Versorgung der Tiere ist nur möglich, wenn Tierbetreuer täglich im Einsatz sind. Die Ställe und Unterstände müssen ausgemistet werden. Schafen und Rindern werden regelmäßig die Klauen geschnitten. Im Sommer werden die Schafe geschoren, weil sie die Hitze sonst nicht ertragen. Alle Tiere werden tierärztlich und sogar von einer Tier-Zahnpflegerin betreut. Manchmal ist auch eine teure Operation nötig. Kranke Tiere werden in der Pflegestation rund um die Uhr versorgt und liebevoll betreut. Denn auf dem Friedensland der Gabriele-Stiftung bekommt jedes Tier jede erdenkliche Hilfe.

Gabriele-Stiftung

Das Saamlinische Werk
der Nächstenliebe an Natur und Tieren
Dein Reich kommt, Dein Wille geschieht
Bete und arbeite

Das Gnadenland
Heimat für Tiere

Neue Rettungsaktionen stehen bevor…

Die vier beschriebenen Rettungsaktionen von Schafherden sind nur einige von vielen. Es leben zur Zeit an die vierhundert Woll- und Kamerunschafe sowie drei verschiedene Herden von Rindern auf dem Friedensland in Sicherheit, darüberhinaus viele Gänse, Enten, Hühner, Tauben, Katzen u.a.m. Ständig klopfen neue Tiere in Not an und bitten um Aufnahme. Und so wächst das Projekt »Friedensland« weiter:

- Tiere, die in unwürdigen Verhältnissen erbärmlich ihr Dasein fristen, sollen freigekauft werden.
- Findelkinder wie Rehkitze, Frischlinge oder Fuchswelpen, die keine Eltern mehr haben und für die sonst kein Mensch zu sorgen bereit ist, sollen aufgenommen werden.
- Die geretteten Tiere brauchen einen würdigen Platz zum Leben: Es müssen Ställe und Unterstände gebaut werden, von wo aus sie freien Zugang zu Weiden haben.
- Zu diesem Zweck soll weiteres Land erworben werden: Weiden für gerettete Tiere, Wiesen für die Heuernte, Wälder als Lebensraum für Wildtiere.

Möchten Sie mithelfen, dass Tiere gerettet und bis an ihr natürliches Lebensende liebevoll betreut werden? Dazu können Sie z.B. beitragen, indem Sie für den Unterhalt der geretteten Tiere sorgen. Wie? Werden Sie Tier-Pate!

Informationen: Gabriele-Stiftung
Max-Braun-Str. 2 · 97828 Marktheidenfeld
Tel. 09391/504-427, Fax -430 · info@gabriele-stiftung.de
Internet: www.gabriele-stiftung.de

Helfen Sie mit!

Ich helfe den Tieren mit einem monatlichen Beitrag von

❍ 10,- Euro ❍ 20,- Euro ❍ 50,- Euro

❍ ..... (anderer Betrag)

❍ Ich erteile daher an die *Gabriele-Stiftung*, das Saamlinische Werk der Nächstenliebe an Natur und Tieren, Max-Braun-Str. 2, 97828 Marktheidenfeld, Vollmacht zum Bankeinzug per Lastschrift (jederzeit widerrufbar)

❍ einmalig ❍ monatlich ❍ jährlich

Euro: ..... Bank: .....

Konto-Nr.: ..... BLZ:.....

❍ Ich überweise meinen Förderbeitrag auf folgendes Konto: G.S. Stiftung Verwaltungs-GmbH, *Gabriele-Stiftung*, Kto.Nr. 206270, Volksbank Main-Tauber, BLZ 67390000, Vermerk »Patenschaft für Tiere«

❍ Ich spende bequem per Kreditkarte über Internet: **www.gabriele-stiftung.de**

Name: .....

Straße: .....

PLZ/Ort: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

FfT 3/2009

Ausfüllen und einsenden an: Gabriele-Stiftung, Max-Braun-Str. 2, 97828 Marktheidenfeld, Tel. 09391/504-427, Fax -430

»Nichts wird die Chance auf ein Überleben auf der Erde so steigern wie der Schritt zur vegetarischen Ernährung«

Albert Einstein (1879-1955), Physiker und Nobelpreisträger

Bild: Gabriele-Stiftung